Danziger Dampfboot.

№ 48. | 1860.

Sonnabend, den 25. Februar. | 30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 23. Febr. Im Hause der Abgeordneten haben die vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe die Additional-Konvention vom 28. Okt. 1859 nebst Schlußprotokoll von demselben Tage zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 23. Juni 1845 zwischen Preußen und den Zollvereinsstaaten einerseits und Sardinien andererseits zur nachträglichen Genehmigung empfohlen.

Von den Abgg. von Prittwitz, Zumloh (Münster), von Stockhausen und Genossen ist folgender Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle die Erwartung aussprechen: daß die Kgl. Staatsregierung mit der von ihr bereits in den Vorjahren begonnenen Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten in der verheißenen Art bald thunlichst fortfahren und dieselbe nicht weiterhin noch aussetzen werde.“

Das Herrenhaus hält Sonnabend 12 Uhr eine Sitzung; auf der Tagesordnung stehen: 1) Einbringung von Gesetz-Vorlagen durch das Königl. Staatsministerium. 2) Bericht der Justiz-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung kürzerer Verjährungsfristen für die hohenzollernschen Lande. 3) Zweiter Bericht der Petitions-Kommission.

— 24. Febr. In der heutigen (18.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde nach längerer Diskussion der §. 1 des Gebäudesteuer-Gesetzes in folgender Fassung angenommen: „Die im §. 1 des Gesetzes vom heutigen Tage, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, angeordnete Gebäudesteuer tritt vom 1. Jan. 1862 an in Hebung.

Rundschau.

Berlin, 23. Febr. Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier telegraphirt: Die Unterhandlungen zwischen den Großmächten wegen einer gemeinsamen Behandlung der italienischen Angelegenheit werden eifrig fortgesetzt. Die Grundlagen für eine Konferenz sind indessen noch keineswegs vereinbart.

— Nachdem das Staatsministerium gestern in einer fast vierstündigen Sitzung auf dem Königl. Schlosse versammelt gewesen, trat dasselbe auch heute Vormittag 11 Uhr im Abgeordnetenhause in einer Sitzung zusammen.

— Dem „Schwäb. M.“ schreibt man aus Berlin: „Die gestrige große Soiree bei Sr. Kgl. Hoh. dem Prinz-Regenten bot eine außerordentliche Erscheinung. Unter den gegen 1300 geladenen Gästen befand sich nicht ein einziges Mitglied des Herrenhauses, während unter den Gästen bei weitem die Mehrzahl der Abgeordneten bemerkt wurde.“

— Der Staatsminister a. D. Friedrich Carl v. Savigny feierte gestern seinen 81. Geburtstag. Derselbe ist Mitglied des Herrenhauses, hat dasselbe aber seines hohen Alters wegen nie besucht.

— Herr v. Rönne, Mitglied des Abgeordnetenhauses und ehemaliger preußischer Gesandter in den Vereinigten Staaten, hat an die Deutschen in Nordamerika einen Aufruf zu Beiträgen behufs Errichtung eines Denkmals für Ernst Moritz Arndt, wie auch behufs Unterstützung seiner Hinterbliebenen und namentlich seiner 73jährigen Wittwe (geb. Schleiermacher) veröffentlicht.

— Der kürzlich verstorbene Justizrath und Rechtsanwalt Granier hat, wie der „Publicist“ berichtet, ein Vermögen von mehr denn 130,000 Thlr. hinterlassen, und da er sog. Notherben nicht hat, darüber beinahe ausschließlich zu Gunsten milder Stiftungen letztwillig verfügt. Haupterbe ist das hiesige Schindlersche Waisenhaus, dem die Summe von 100,000 Thlr. zugefallen ist. Einem Studirenden, den er nur oberflächlich in einem Kaffeehause kennen gelernt und aus dessen Erzählungen er erfahren hatte, daß er sich die Mittel zu seinen Studien erst erwerben müsse, hat er ein Legat von 4000 Thlrn. zugewendet. In ähnlicher Weise ist über die übrigen 26,000 Thlr. verfügt worden. Der Verstorbene hatte bereits bei Lebzeiten im Stillen die Wohlthätigkeit in sehr weitem Umfange geübt.

— Aus Neustadt in Oberschlesien meldet die „Bresl. Ztg.: Der Regimentsarzt des hier garnisonirenden 6. Husaren-Regiments, Ober Stabsarzt Dr. Glum, ist zur Theilnahme an dem Feldzuge der spanischen Armee gegen Marokko kommandirt worden, um Beobachtungen auf dem Gebiete der ärztlichen Krankenpflege 2c. im Felde anzustellen.“

Frankfurt a. M., 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundestages haben die bei den Würzburger Konferenzen betheiligt gewesenen Staaten einen Antrag in Betreff eines gleichen Maßes und Gewichtes für alle deutschen Länder gestellt. Derselbe wurde dem Handels-Ausschusse zugewiesen. Die Interpretation des Militair-Ausschusses auf „allgemeine“ Revision der Bundes-Kriegsverfassung wurde angenommen.

Stuttgart, 21. Febr. Noch nie seit Menschengedenken hat ein Brand solches Entsetzen in unserer Stadt verbreitet, als der heute Nacht ausgebrochene, wobei drei Menschen den Tod in den Flammen fanden und vier bei dem Versuche, sich zu retten, mehr oder minder beschädigt wurden. Gegen 2½ Uhr Morgens entstand Feuerlärm, und man wußte bald, daß es in einem Küferhause in der rothen und der Gymnasiumsstraße brenne. Dieses alte und weitläufige, von etwa 12 Familien mit 60 Köpfen bewohnte Gebäude stand aber, als die ersten Personen dahin kamen, schon in vollen Flammen und namentlich war die Treppe gänzlich vom Feuer erfaßt und nicht mehr zu passiren. Dieß führte vornehmlich das Unglück herbei, daß die im Schlafe durch das Feuer überraschten Bewohner sich nicht mehr alle zu retten vermochten.

Wien, 20. Febr. Das Berliner Kabinet hat nach der „Z. f. N.“ vor einigen Tagen durch seinen Gesandten in Wien dem Inhalte nach Folgendes erklären lassen: „Zwar werde es ungern sehen, wenn Oesterreich glauben sollte, durch provocirende Schritte irgend welcher Art seine gegenwärtige Stellung in Italien befestigen oder seine vormalige wieder herstellen zu müssen, namentlich werde Preußen beklagen, wenn es das abgetretene Ufer des Mincio mit bewaffneter Hand wieder überschreiten sollte. Für den Fall dagegen, daß ohne provocirende Schritte von Oesterreichs Seite irgend ein Feind die Mincio-Linie von Westen her überschreite, werde Preußen dadurch Deutschlands Interessen, für deren Wahrung es die Mincio-Linie unbedingt für unentbehrlich halte, also auch seine eigenen, gefährdet erachten; es werde sich selber als zum Kampfe herausgefordert und jenen Schritt ohne Weiteres als einen casus belli betrachten.“

— Der Kaiser hat es schon seit längerer Zeit mißfällig aufgenommen, daß in der Behandlung der Tagesfragen seine Persönlichkeit so sehr in den Vordergrund gezogen werde. Den Blättern ist nun, der „Südd. Z.“ zufolge, die Weisung ertheilt, sich der Erwähnung des Monarchen, sei es in Berichten politischer Vorgänge, oder specieller charakteristischer Züge, mehr zu enthalten, und die Majestät im Hintergrunde der Ereignisse ungestört weilen zu lassen. Die Behandlung der Presse, schreibt man demselben Blatt, nähert sich immer mehr dem einfachen Systeme der Censur. So ist vor Kurzem mehreren Blättern ein Artikel geradezu gestrichen und die Veranstaltung einer neuen Ausgabe empfohlen worden.

Paris, 21. Febr. Die Nachrichten von einer bevorstehenden Transaction mit Rom entbehren bis jetzt jeder Begründung. Daß Frankreich nachgeben werde, scheint nach dem Rundschreiben Billault's an die Präfekten, welches die Provinzial-Blätter veröffentlichen, sehr zweifelhaft, da in demselben erklärt wird, daß die Regierung gegen Rom und den Klerus Geduld genug bewiesen habe und daß längere Nachsicht Schwäche sein würde. Ebensowenig hat Rom bis jetzt ein Zeichen von Geneigtheit zur Nachgebung bemerken lassen. Kardinal Antonelli, der allmächtige Minister des Papstes, hat erklärt, die Frage über die Romagna sei eine solche, in welcher kein Papst transitiren könne, und er stelle das Weitere der Vorsehung anheim. Wollte aber die französische Regierung die Romagna dem Papste zurückgeben, so würde sie dadurch wahrscheinlich ihren Aussichten auf die Erwerbung Savoyens starken Eintrag thun, während diese Erwerbung vorausgesetzt das Ziel ihres Strebens und der Schlüssel zum Verständniß ihrer gegenwärtigen Politik zu sein scheint. — Die „Monde“ macht darauf aufmerksam, daß Herr Grandguillot, nachdem er in seinem Kommentar zur Thouvenelschen Depesche viel weiter gegangen, als die Depesche selbst, zuletzt obendrein in Widerspruch mit dem Worte des Kaisers gerathe, der es laut ausgesprochen habe, daß er nach Solferino theilweise wegen der revolutionären Einflüsse innegehalten, welche seinen Plänen entgegentraten und weiter gehen wollten, als er selbst. Nach den Worten des Kaisers selbst sei es sohin die Revolution, welche theilweise schuld sei an den obwaltenden Schwierigkeiten.

— 23. Febr. Die heutige „Patrie“ sagt, indem sie von Briefen aus Savoyen spricht, welche Annexion an die Schweiz fordern, daß Klugheit die beste Politik für die Schweiz sein würde. Wenn sie Chablais und Faucigny reklamirt, müsse sie nicht vergessen, daß ein Theil von Genf zu Savoyen gehört habe, nnd daß ein Theil der Schweiz vollständig italienisch sei.

— Nach einer Mittheilung der „Elbf. Ztg.“ ist der Graf v. Chambord durch die Schrift des Herrn Villemain über die römische Frage zu dem folgenden Schreiben an denselben veranlaßt worden.

„Mein Herr! Sie haben der Religion und der Gesellschaft einen Dienst erwiesen, für welchen ich, für meinen Theil, Ihnen zu danken mich gedrungen fühle. Eine unheimliche Politik erachtete das moralische Gefühl genug geschwächt, die öffentliche Meinung hinlänglich niedergedrückt, um, unter dem eitlen Anscheine des Eifers und einer falschen Sanftmuth, eine abscheuliche Beraubung ungestraft rechtfertigen, ermuthigen, begünstigen zu können, nachdem man ausdrücklich versprochen, sie zu verhindern, — deren unvermeidliche Folge sein würde, bald überall die Gewalt an die Stelle des Rechts zu setzen.

Wo in der That giebt es einen Besitz, der älter, legitimer, durch seine Schwäche selbst der Achtung würdiger, mehrfacher durch Verträge garantirt wäre, wo giebt es einen Besitz, der allgemeiner als nothwendig anerkannt ist, für die Ruhe der Welt, als die weltliche Herrschaft (domaine temporel) des Papstthums? Wie kann man umhin, in diesem Werke der Jahrhunderte eine Anordnung der Vorsehung zu erkennen, die dadurch dem

Oberhaupt der Kirche (der Hauptquelle und dem verehrten Mittelpunkte der christlichen Civilisation) die geistliche Unabhängigkeit sichern wollte, deren es bedarf zur Erfüllung der heiligen und heilsamen Aufgabe? Wer begriffe nicht, daß ein so heiliges Recht zerstören, alle Rechte zerstören heißt, daß den Souverän in der Person des heiligen Petrus berauben, alle Souveräne bedrohet, und daß seinen tausendjährigen Thron umstürzen, die Grundpfeiler aller Throne untergraben heißt?

Es ist traurig zu sehen, wie Frankreich so gegen sein Gewissen, gegen sein Herz, seine Traditionen und seine Interessen, zum Werkzeug für Unternehmen dient, die nur zu neuen Umwälzungen führen können. Deshalb gesellten sich in der gemeinsamen Gefahr zu den Stimmen der Bischöfe, die den Alarmruf ertönen ließen, bald andere Stimmen, nicht weniger muthig, nicht weniger eifrig zur Vertheidigung der Sache des Rechts und der Freiheit, die beide in der Person ihres erhabensten Repräsentanten des Pontifex und Königs, verkannt und angegriffen sind. Keiner aber that es mit größerer Energie, Vernunft, Talent und Beredsamkeit, als der berühmte Verfasser der Schrift: „Frankreich, das Kaiserreich und die Papstwürde." Ich konnte nicht ohne Rührung lesen, was er am Schlusse zu dem Papste sagt, zu dem Pontifex, so sanft, so vertrauend, so edelmüthig und jetzt von so vieler Bitterkeit gekränkt. (Hier folgt die Schlußstrophe aus der Villemain'schen Schrift, worin er den Papst auffordert, auszuharren und in seinem Rechte das Recht der Schwachen zu vertheidigen.) Möchten diese schönen und rührenden Worte von Allen gehört werden. Wie bedauerlich ist es, daß unter dem Drucke, der heute alle edlen Gefühle ins Innerste der Herzen zurückdrängt, bei dem Mangel einer weisen Freiheit, durch welchen alles Recht, alle Prinzipien der Willkür preisgegeben sind — die theuersten Interessen Frankreichs, der Religion und der Gesellschaft, ohne Vertheidigung, ohne Schutz, ohne irgend welche Bürgschaft sind!

Empfangen Sie mit dem Ausdruck meines Dankes 2c.

Henri."

— Hier eingetroffene Berichte aus Tetuan vom 16. d. M. melden, daß der Marschall Odonnell Folgendes als Basis für die Friedensunterhandlungen aufgestellt habe: Spanien bleibt im Besitze des eroberten Territoriums und Tetuans; Marokko zahlt eine Kriegsentschädigung von 200 Millionen Realen und verpflichtet sich, den katholischen Kultus zu achten. Den Marokkanern ist zur Beantwortung Frist bis zum 23. d. M. gelassen.

London, 21. Febr. Sonntag Abends ist das amerikanische Schiff „Luna" aus Baltimore mit ungefähr 100 Auswanderern und 24 Matrosen an den Barfleur-Klippen gescheitert. Nur 2 Personen haben sich gerettet. — Auf der Linie zwischen London und Edinburg stieß gestern ein Personen- mit einem Lokalzuge zusammen. Drei Passagiere wurden ziemlich schwer beschädigt.

— 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über das Amendement Duncans (dahin gehend: das Haus mißbillige eine Erhöhung des Defizits durch Verminderung der Einnahmen und wünsche nicht eine Erhöhung der Einkommensteuer) fortgesetzt. Bright sprach dagegen und sagte, die Annahme des Amendements wäre so viel als eine neue Regierung, erhöhte indirekte Taxen und Entfernung von Frankreich. Die französischen Konzessionen des Handelsvertrags seien größer als die englischen. Die Debatten wurden vertagt. Die Abstimmung über das Amendement wird morgen erfolgen. Es ist wahrscheinlich, daß das Ministerium die Majorität erhalten wird.

Stockholm, 18. Febr. Der Priesterstand, der anfangs mit dem Bürgerstande für eine Staats-Eisenbahn-Anleihe von 20 Millionen gestimmt hatte, ist auf Einladung des Adel- und Bürgerstandes, welche für die 25-Millionen-Anleihe gestimmt hatten, diesem Beschlusse beigetreten, so daß ein förmlicher Reichstagsbeschluß (wozu es der Uebereinstimmung bedarf) erzielt worden ist. Die Sanction der Regierung dürfte bald erfolgen.

Kopenhagen, 23. Febr. „Faedrelandet" sagt, daß morgen die Bildung des neuen Ministeriums beendet sein werde und hält folgende Ministerliste als wahrscheinlich: Hall Auswärtiges, Fenger Finanzen, Thestrup Krieg, Bille Marine, Monrad Kultus und Inneres, Casse Justiz, Wolhagen Schleswig, Unsgaard Konseils-Präsident und Holstein-Lauenburg. „Faedrelandet" setzt hinzu, es sei unsicher, ob die beiden letztgenannten die Portefeuilles erhalten werden.

Aus Alexandrien vom 4. Febr. wird der „Times" geschrieben: In den Angelegenheiten der Suez-Kanal-Gesellschaft ist keine Veränderung eingetreten. Man hält noch immer einen Vorwand aufrecht, um die Arbeiten in der Wüste nicht fallen zu lassen, aber diese sind von keiner wesentlichen Bedeutung für das Unternehmen selbst. Einige persönlich betheiligte Personen machen fortwährend Anstrengungen, die Frage lebendig zu erhalten, doch scheint das Publikum nachgerade jedes Interesse an dem Lesseps'schen Plane verloren zu haben, und — wenn nicht gerade in Europa — wird er hier jedenfalls bald der Vergessenheit anheimgefallen sein. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres befinden sich auf ihrer Rückreise von Ober-Egypten nach Cairo.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Febr. Das hiesige See-Bataillon hat gleich andern Truppentheilen höhern Orts die Weisung erhalten, Neubeschaffungen an Armatur und Bekleidungsstücken bis auf Weiteres zu sistiren.

— Die Königl. Regierung hat der Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan" in Bredow bei Stettin den Bau zweier Maschinen und zwar für einen Dampfbagger und für einen Raddampfer übertragen. Dieselben sollen schleunigst gefertigt werden, um bei Baggerung des Kriegshafens bei Rügen Verwendung zu finden.

— Am vorigen Donnerstag hielt Hr. Jacobsen in der Sitzung des Gewerbehauses einen Vortrag über Erfindungen und Entdeckungen. Der geschätzte Vortragende hatte es verstanden, den überaus reichen Stoff, der sich ihm dargeboten, klar und übersichtlich zu ordnen, und verknüpfte die Reihe der menschlichen Entdeckungen und Erfindung mit der eigentlichen Culturgeschichte der Menschheit — der Geschichte des geistigen Fortschrittes derselben. Den Schluß des interessanten Vortrags bildete eine umfassende Beschreibung des großartigen Instituts des K. K. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien.

— [Vortheile eines großen Kleiderschrankes.] Als kürzlich ein junger Mann ein Stübchen in der Altstadt bezog, erregte ein gewaltig großes Kleiderspind, welches er in demselben aufstellte, das Staunen der Mitbewohner des Hauses. Doch bald sollte die Neugierde gestillt werden, denn trotzdem der neue Miether gedachtes Spind in der Stube so placirte, daß die von der Hofseite führenden Fenster verdeckt wurden, gelang es zu bemerken, daß die Geliebte des Miethers dasselbe zu ihrem Aufenthalte bei Tage benutzte, sobald dritte Personen das Zimmer betraten.

♂ Pr. Stargardt. [Schwurgerichtssitzung am 21. Febr.] Anklage wider den Knecht Muchnapp und Complicen, sämmtlich aus Puc bei Berent, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt. Am 25. Aug. v. J. wurde bei dem Besitzer Albrecht Jäkel auf Abbau Zetonina, Kr. Berent, bei Tanz, Kartenspiel und Trinkgelag das Erndtefest gefeiert. Hiebei kam es zwischen den Knechten zum Streit und zur Schlägerei, bei welcher der Angeklagte mit einer Wagenrunge mehrere Schläge gegen den Kopf des Gottlieb Jäkel (Sohn) versetzte, so daß dieser bewußtlos zu Boden stürzte und am dritten Tage darauf verstarb. Nach den Zeugen-Aussagen sprachen die Geschworenen über den Angeklagten das Schuldig aus, und der Gerichtshof erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus. Die Complicen: Knecht Ziegert wurde zu 6 Monaten, Schröder und Jschke jeder zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Schwurgerichtssitzung am 22. Febr.] Anklage gegen den Altsitzersohn Michael Cywicki aus Dzimianem, Kr. Berent, nebst Complicen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt. Am 7. Aug. v. J. war in Lippusch bei Berent Ablaß; vor dem Kruge des Bonin entspann sich zwischen mehreren Knechten Streit, der in Schlägerei ausartete. Der Angekl. Cywicki erhielt dabei mit einem spitzigen Instrument einige Stiche, ohne zu wissen von wem, so daß er am Kopfe blutete; doch wollen die vernommenen Zeugen in den Händen des Knechtes Dorczeck ein blankes, spitziges Instrument, welches wohl ein Messer sein konnte, wahrgenommen haben. Hierauf ergriff der Angekl. die Flucht, wurde aber von Dorczeck auf das Bonin'sche Gehöft verfolgt. Hier zog der Angekl. eine Runge aus dem Wagen und führte mit derselben einen so heftigen Schlag nach dem Kopfe des ihn verfolgenden Dorczeck, daß dieser bewußtlos niederstürzte und nach 3 Stunden seinen Geist aufgab. Hr. R.-A. Schrader führte mit großer Gewandtheit und Verstandesschärfe die Vertheidigung des Angekl. und suchte zu beweisen, daß derselbe sich in der Nothwehr befunden und deshalb nicht schuldig sei. Die Geschworenen schlossen sich der Ansicht des Vertheidigers an und sprachen das Nichtschuldig aus; worauf der Angekl. des Verbrechens freigesprochen wurde.

— [Schwurgerichtssitzung am 23. Febr.] Anklage wider den Krugbesitzer Casimir v. Szelicki wegen vorsätzlicher Brandstiftung. — Am 7. Sept. v. J. kaufte der Angekl. von dem Krugbesitzer Tschirmer das Kruggrundstück nebst einer Kathe, in welcher der Wittwe Wichmann laut Kauf-Contract die Hälfte zur unentgeltlichen Benutzung freistand. Diese Freiwohnung wurde von der Wittwe Wichmann und ihrem Schwiegersohne Tischler Wolff bewohnt. Am 26. Oct. v. J., Abends gegen 10 Uhr, hörten nun die Wolff'schen Eheleute, welche sich schon zu Bette begeben hatten, auf dem Boden ein Gepolter. Wolff sprang auf, machte Licht und eilte aus der Stube in den Hausflur, wo er, wie er behauptet, den Angekl. auf der letzten Stufe der Leiter, welche zum Boden führt, gesehen und erkannt haben will. Angekl. habe sich darauf, da er nicht Mitbewohner der Kathe und die andere Hälfte der Kathe im Bau begriffen war, durch ein Fenster geflüchtet. Unmittelbar nach der Entfernung des Angekl. kam auch die Frau Wolff und eine Einliegerin in den Hausflur und bemerkte auf dem Boden, wo ein Haufen Hobelspähne lag, Feuer; sie nahmen deshalb von der Verfolgung des Angekl. Abstand und beeilten sich zunächst, das Feuer zu löschen. Der Angekl. v. Szelicki bestreitet die Anschuldigung und die Zeugen-Aussagen konnten den Herren Geschworenen auch nicht die Ueberzeugung der Schuld des Angekl. verschaffen; sie sprachen deshalb das „Nichtschuldig".

Graudenz, 22. Febr. Die Veränderungen in der Heeresorganisation werden voraussichtlich auch einen Garnisonwechsel in unserer Stadt nach sich ziehen. Man will u. A. wissen, daß daß 4. Inf.-Regiment, unter Kommando des Hrn. Obersten v. Seelhorst von Danzig hierher verlegt werden soll. Aus einer Mittheilung der „Elberf. Ztg." ersehen wir zugleich, daß in Betreff der zukünftigen Formation der Garde entschieden ist, das 1. und 2. Garde-Landwehr-Regiment (korrespondirend mit dem 1. und 2. Garde-Regiment zu Fuß) als 3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß zu formiren, ferner daß bei der Wahl der zukünftigen Garnison der Garde-Regimenter der Grundsatz festgehalten wird, sie möglichst zwischen die Provinzen zu legen, aus denen sie ihren Ersatz ziehen. Das 3. Garde-Regiment zu Fuß, zu dem dann das hier garnisonirende Bataillon ebenfalls gehören wird, wird demnach wahrscheinlich nach Danzig und Marienburg hinverlegt werden. (G. G.)

Königsberg. Wenn auch die seitens der Kaufmannschaft im Interesse des Baues der Pillauer Bahn nach Berlin gereiseten Herren Heinrich und Geheim. Rath Schnell in der bei dem Hrn. Handelsminister gehabten Audienz keine besonders günstigen Zusicherungen erhalten konnten, so ist eine Deputation von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, an deren Spitze der zeitige Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses Hr. Tribunalsrath Professor Simson war, bei dem Hrn. Handelsminister glücklicher gewesen. Durch die dringendste Befürwortung soll diese Deputation den Herrn Minister ganz für die Ausführung des Projekts geneigt gemacht und von ihm die günstigsten Versprechungen erhalten haben. In der Deputation haben sich auch außer anderen Herren, unsere Abgeordneten, die Herren Justizrath Tamnau und Geh. Rath Professor Schubert befunden. (K. H. Z.)

Kaukehmen, 21. Febr. Am gestrigen Tage hat im Dorfe Schakuhnellen die gerichtliche Sektion einer Leiche stattgefunden, welche bereits einige Zeit unter der Erde gelegen hatte. Diese Leiche gehörte einem Manne an, der in der Domaine Kukerneese in dienstlichem Verhältnisse gestanden hat und 26 Jahre alt war. Die Ursache seines Todes war das unwissende, oft so verderbliche Selbstkuriren von Krankheiten. Der betreffende Mann litt nämlich am Wechselfieber und hatte gehört, daß Arsenik ein sehr wirksames Mittel dagegen wäre, weshalb er seine Frau bat, ihm davon einzugeben. Die nun leistete auch ohne Bedenken dem Wunsche ihres Mannes Willfährigkeit und gab ihm zwei Messerspitzen voll Arsenik ein. Natürlich starb der Mann in Folge dessen. Bei der gerichtlichen Vernehmung und sonst meinte die unglückliche Frau übrigens in ihrer Unschuld, oder vielmehr Unwissenheit, sie habe ihrem verstorbenen Manne ja nur sehr wenig Arsenik, nur zwei Messerspitzen voll, eingegeben. Daß die Leute Arsenik hatten, darf durchaus nicht Wunder nehmen, denn polnische Handelsjuden versorgen die diesseitigen Landleute genugsam mit diesem verderblichsten aller Gifte. (K. H. Z.)

Lauenburg, 17. Febr. Als Gerichts- und Polizei-Beamte gestern zur Verhaftung des wegen Beleidigung eines Beamten zu einer viertägigen Gefängnißstrafe verurtheilten Uhrmachers B. schreiten wollten, wurde die Hausthür verschlossen und wie sich später ergab durch Stangen von innen abgesteift befunden, so daß das Oeffnen durch den Schlosser vergeblich war. Den durchs Fenster in die Wohnung wollenden Beamten ging B. mit einem Spaten zu Leibe, so daß die Oeffnung der Hausthür mit der Axt beschlossen wurde. Bei dem ersten Axthiebe öffnete sich jedoch das im 2. Stockwerk über der Hausthür befindliche Fenster und B. warf einen Mauerstein dem ausführenden Beamten auf den Kopf, wodurch dieser eine gefährliche weitklaffende Wunde erhielt. Unter diesen Umständen, und da B. Anstalten zur weiteren Vertheidigung seines nunmehr von allen Seiten belagerten Hauses traf, blieb nichts weiter übrig, als sich an der hintern Seite des Hauses mit der Axt einen Eingang zu verschaffen und die übrigen noch verrammelten Thüren im Innern mittelst einer Stange einzustoßen, worauf es erst möglich wurde sich des B. zu bemächtigen und ihn durch vier Mann ad custoviam zu schaffen. Das hier verbreitete Stadtgespräch, nach welchem B. an Tiefsinn leiden soll, scheint nach diesem Vorfall wohl Glauben zu verdienen. (Pomm. Z.)

Gerichtszeitung.

[Anklage wegen Unterschlagung.] Der Arbeiter Taube war vor einiger Zeit durch die Krankheit seiner Frau in traurige Verhältnisse gekommen. Zuletzt sah er sich genöthigt, die Frau in's Lazareth zu bringen, seine Wohnung aufzugeben und für sich eine Schlafstelle zu suchen. Eine solche fand er bei dem Arbeiter Radau für eine monatliche Miethe von 15 Sgr. Anfänglich zahlte Taube die fällige Miethe stets pünktlich, später jedoch blieb er mit der Zahlung im Rückstande. Als nun Radau sein Geld mit großer Strenge verlangte, schaffte es ihm Taube bis auf 10 Sgr. herbei und legte als

Sicherheit für diese Summe den Pfandschein auf seinen besten Rock, den er in der Pfandleihe von Rosenstein versetzt hatte, in die Hand seines Schlafwirthes, worauf er von demselben fortzog. Nach einiger Zeit erschien er indessen wieder bei Radau, um sich gegen die Erlegung der 10 Sgr. den Pfandschein abzuholen, mußte aber nun zu seinem Leidwesen erfahren, daß derselbe den Rock für 1 Thlr. 10 Sgr. eingelöst und ihn dann für 3 Thlr. verkauft hatte. Taube nahm dies Verfahren seines früheren Schlafwirthes sehr übel auf und verklagte ihn. In Folge dessen stand Radau am vorigen Donnerstag unter der Anklage der Unterschlagung vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Er gestand ein, daß er den Rock verkauft habe, ohne dazu von dem rechtmäßigen Eigenthümer beauftragt gewesen zu sein. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er durch die Noth zu dem Verkauf getrieben worden sei; er habe lange Zeit den Taube nicht ausfindig machen können und kein anderes Mittel gewußt, als den Rock zu verkaufen, um zu seinem Gelde zu gelangen. Der Gerichtshof nahm Milderungsgründe an und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 48 Stunden.

[Wörtliche Beleidigung gegen Beamte bei Ausübung ihrer Dienstpflicht.] Unter dieser Anklage saß vorgestern der Schiffszimmermann Schmidt, der sich in den Kreisen seiner Bekanntschaft einer vorzüglichen Achtung erfreut, und sich sonst nie Etwas zu Schulden hatte kommen lassen, auf der Anklagebank. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, daß er am Abend des 5. Decbr. v. J. im Neumann'schen Local, als der Polizei-Sergeant Kammer und der Gensd'arm Bock in demselben erschienen, um der an jenem Abend dort stattfindenden Harfenei Feierabend zu gebieten, laut gerufen habe: Werft sie hinaus! — Sie haben hier nichts zu thun! — Der Angeklagte wollte sich nicht erinnern, diese Worte gesagt zu haben, zumal er sich in etwas gehobener Stimmung befunden. Indessen wurde durch das Zeugenverhör erwiesen, daß er die angeführten Worte ausgerufen und sie auf die im Dienste anwesenden Polizeibeamten bezogen habe; er wurde hierauf unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. verurtheilt.

Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.

(Fortsetzung.)

Die vorhin laute Gesellschaft war indessen still geworden. Die Macht der Natur hatte jeden auf sich selbst zurückgebracht. — Unser Boot wendete sich nun wieder dem Strande zu, doch begriff ich nicht, weshalb die Ruder ergriffen wurden, da der schwache Luftzug uns nicht ungünstig war, und wenn auch langsam, doch allmälig dem Lande zugetrieben hätte. Der alte Malaye am Steuer wies auf den Tafelberg, an welchem ein zarter Schleier über der Kuppe bemerkbar war — und sagte: „In einer halben Stunde weht es aus Südost." „O das Tafeltuch" riefen einige aus der Gesellschaft. Der Nebel verdichtete sich etwas mehr, aber so lange wir auch am Strande warteten, es wurde kein eigentliches Tafeltuch daraus. Dieses sogenannte Tafeltuch ist bekanntlich ein eigenthümliches, jedoch nicht dem Tafelberge allein zukommendes Phänomen; denn es wird auch an andern isolirt über die Meeresfläche sich erhebenden Felsbergen beobachtet. Da demselben fast stets verheerende Stürme auf dem Fuß folgen, so bot es den älteren Colonisten am Cap ein reiches Feld für den Aberglauben dar; noch heute nennt man es „des Teufels Tischtuch" und meint, der Teufel sitze dort zur Tafel. Es ist eine schneeweiße Wolke von großer Dichtigkeit, die sich in wenigen Minuten bildet, immerwährend in der Richtung des Windes, aber nicht weiter als bis zum Rande der breiten Bergebene herbei rollt, und sich gleich Wasserfällen herab in die verschiedenen Schluchten stürzt. Diese Erscheinung ist um so auffallender und schöner, als man sie beim klarsten Himmel sieht. Sie wird erzeugt durch den südöstlichen kalten und feuchten Luftstrom, welcher über den weiten Ocean gestrichen kommt, sich nun an den Tafelberg stößt, und die steilen Wände emporsteigt. Durch Verminderung des Luftdruckes und der Temperatur bildet sich hier die Wolke auf dem hohen Plateau, die aber am Rande wieder herabsinkt, und bald verdichtet und erwärmt in den tiefern Regionen verdunstet.

Der alte Malaye hatte übrigens Recht: eine frische Südost-Brise sprang auf, und in schäumenden Wellen wiegten sich bald die Schiffe auf der Rhede vor ihren Ankern. Furchtbare Stürme sollen oft von dieser Richtung herkommen.

Bei einem Aufbruch in der klaren Mondnacht wäre immerhin noch für geübte Fußgänger die Ersteigung des Tafelberges zu ermöglichen gewesen, und bei Einzelnen schwankte auch die Sehnsucht nach der Beobachtung eines Sonnenaufgangs, welcher dem Beschauer auf dem erhabenen Schlußsteine des Festlandes gewiß ein seltsames Schauspiel bietet, gar sehr mit dem Verlangen nach den weichen Kissen. Aber selbst bei den Rüstigsten schien dieses zu überwiegen, weshalb sie es nicht ungerne sahen, daß der stärker anwachsende Südost ihre letzten Zweifel lös'te. Anstatt den an tiefen Abgründen und über colossale Felsblöcke hinführenden Pfad zu wandeln, begaben wir uns zur Ruhe, und unter dem Schlummergesange des draußen fortstürmenden Windes verfielen gewiß die meisten Bergfahrer, so wie ich, auf den reinlichen, weichen Kissen, bald dem tiefen Schlafe.

Doch mehre Male erweckte mich Sturmes Toben. Es war, als wenn die gesammte Unterwelt unter Donnergebraus mit Gebrüll und Geheul durch die Klüfte und Schlünde der Teufelsspitze hervorbräche und durch und über die Straßen der Häuser hinwegzöge — weit hinaus über die Bai nach dem italienischen Ocean. Größere Höllengeister erprobten ihre Kräfte im Vorbeisausen an den Dachstühlen und dem Mauerwerk der Gebäude; andere suchten unter Geklirr und Getöse durch Thüren und Fenster einzudringen; von allen diesen aber plagten mich am meisten einige arme Teufelchen, die sich in den Kamin hinein verirrt zu haben schienen, und nun mit einem ohrenzerreißenden Discant und in schwellenden Disharmonien laut und jammervoll stöhnten. Nach der Windscala am Cap nannte man diesen Höllenlärm, der mir wie ein Vorspiel zum Weltuntergange vorkam, nicht etwa einen Sturm, sondern nur „eine frische Brise."

Angenehm mußte nach solcher Nacht die Stille am Morgen, der sanfte Frühhauch bei reinem Dämmerlicht überraschen. Friedlich lagen Stadt und Felsen da, nur die Bai grollte noch fort mit rollenden Wogen: ein Nachhall des Nachtkampfes.

Die Steigelustigsten unter uns hatten sich verabredet, mit Tagesanbruch die nördliche Kuppe des „Löwen" zu erklimmen, um so einen Ersatz für die Tafelbergpartie zu haben. Oede und traurig zog sich der Weg zuerst am Fuß des Berges durch Steinbrüche hin, und führte an Kirchhöfen, die mit hohen rohen Steinmauern umgeben waren, vorüber. Dichte Büsche verschiedener Cacteen wucherten hie und da, und in vor Stürmen geschützteren Winkeln ergänzte manchmal das Silber des Laubes verkümmerter Proteen. Die Todten ruhen hier nicht in der Erde, sondern im Schiefergeröll; denn wo dies nicht schon zu Tage liegt, ist es nur von einer dünnen Erdschicht bedeckt. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** Dem Fräulein Dann, einer Tänzerin des Königl. Ballets zu Berlin, begegnete vor einigen Tagen im Opernhause beim Schlusse des Ballets „der Polterabend", der Unfall, daß sie auf der Bühne ausglitt und über die Lampen in das Orchester stürzte. Sie verletzte sich glücklicherweise jedoch nur unerheblich.

*** Der „Publicist" erzählt aus Berlin: Ein Referendarius wurde im Jahre 1854, während er mit Ablegung seines Staats-Examens und zugleich interimistisch bei einer hiesigen Verwaltungsbehörde beschäftigt war, von einer totalen Geistesstörung befallen, welche seine Beförderung zur Charité zur Folge hatte. Die Krankheit bot allen Anstrengungen der Aerzte Trotz, und der früher so liebenswürdige, heitere junge Mann wurde, wie dies in solchen Fällen immer geschieht, wo die Mittel zu einer Aufnahme in eine Privat-Irren-Anstalt fehlen, als unheilbarer Geisteskranker in das Hospital des hiesigen Arbeitshauses aufgenommen. Gegen Ende vorigen Jahres wurde der Kranke dort von den natürlichen Pocken befallen, die er glücklich überstand. Nach dieser Krankheit war aber zum Erstaunen der Aerzte jede Spur der früheren Geistesstörung verschwunden, so daß der so arg Heimgesuchte sich jetzt der vollständigsten Gesundheit erfreut. Die Aerzte erklären den seltsamen Fall dadurch, daß jene Geistesstörung durch einen Krankheitsstoff erzeugt worden, der durch die Pocken zugleich ausgeschieden wurde.

*** Bei Frankenhausen ist in diesen Tagen ein Mord begangen worden, welcher seines Gleichen sucht und hoffentlich nicht finden wird. Eine Magd, welche bei einem Fleischermeister daselbst 21 Jahre lang im Dienst gestanden, verläßt denselben mit ihrem Ersparniß von 200 Thlrn., welche sie auf dem Heimwege bei sich trägt. Hier begegnet sie zwei Gensdarmen, denen sie offenherzig mittheilt, wie viel Geld sie bei sich trägt, zugleich aber auch ihre Angst vor einer Beraubung, namentlich da ihr Weg sie noch durch einen Wald führt. Die beiden Männer sprechen ihr Muth ein; sie möge nur getrost gehen, da ihr Weg ja nicht mehr lang sei. Indessen besinnt sich der eine von ihnen eines andern und kehrt um, da ihm eine innere Stimme sagt, daß die befürchtete Beraubung denn doch im Bereiche der Möglichkeit liege. Zu seinem Entsetzen findet er die Magd in ihrem Blute liegend und ermordet. Das Geld ist ihr geraubt, aber neben ihr liegt noch das Mordinstrument, ein großes Messer. Dieses hält er für ein Eigenthum des frühern Herrn der Ermordeten und reitet schnell nach dessen Behausung. Hier setzt er sich zunächst scheinbar zufällig und unbefangen nieder und fordert ein Stück Wurst zum Verzehren. Während desselben legt er das mitgebrachte blutige Messer auf den Tisch, wo es von einem Kinde des Besitzers bald erkannt wird, indem dieses ruft: „Das ist ja unser Messer!" Darauf tritt der Fleischermeister selbst herein; der Gensdarm weist auf das Messer; er erblaßt; der Gensdarm sagt ihm in's Gesicht, er habe 200 Thaler bei sich, er solle nur nicht leugnen. Die Verhaftung erfolgte sofort.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
24	4	342,72	— 1,7	SW. schwach, bezogen.
25	8	342,82	— 5,4	S. mäßig bezogen u. Nebel.
	12	342,63	— 3,8	S. mäßig, bezogen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 25. Februar:
Weizen, 220 Last, 134.35pfd., 134pfd. fl. 510; 133pfd., 132.33pfd. fl. 475-505; 132.33pfd., 132pfd., 131pfd. fl. 492-500; 131pfd. fl. 485-490; 130pfd. fl. 460—475; 129.30pfd. fl. 470; 129pfd. fl. 456 bis 465; 127pfd. fl. 450.
Roggen, 15 Last, fl. 312 pr. 130pfd.
Gerste, 6 Last, gr. 113pfd. fl. 312.

Danzig. Bahnpreise am 25. Februar:
Weizen 124—136pfd. 55—84 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 51—54½ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 33—53 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—27 Sgr.
Spiritus 15⅚ Thlr pr. 8000 % Tr.

Berlin, 24. Febr. Weizen loco 56—68 Thlr.
Roggen loco 48¾—49¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—43 Thlr.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—56 Thlr.
Rüböl loco 10⅔ Thlr.
Leinöl loco 11⅔ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 16⅞—¾ Thlr.

Stettin, 24. Febr. Weizen loco gelber 66—67 Thlr., geringer poln. 63-63½ Thlr. pr. 85pfd.
Roggen loco pr. 77pfd. 46 Thlr.
Gerste 70pfd. 40 Thlr.
Hafer ohne Handel.
Rüböl fest, loco 10⅔ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $16\frac{5}{24}$—16¼ Thlr.

Königsberg, 24. Febr. Weizen hochbt. 130.135pfd. 80—84½ Sgr., rother 132.133pfd. 79 Sgr.
Roggen 121.122pfd. 50 Sgr., 122.126pfd. 50½—52 Sgr. 127.129pfd. 52½—53½ Sgr.
Gerste, große 102.110pfd. 43—47 Sgr., kl. 104.108pfd. 40—42 Sgr.
Weiße Erbsen 55—55½ Sgr.
Bohnen 60—64 Sgr.
Wicken 56 Sgr.
Spiritus fest, loco ohne Faß 16½ Thlr., pr. Frühj. mit Faß 18¼ Thlr. geford., 17¾ Thlr. zu bedingen.

Elbing, 24. Febr. Weizen, hochbt. 128.35pfd. 76—84 Sgr., bunt 125.31pfd. 72½—77½ Sgr., roth 129.30pfd. 73 Sgr., abfall., 125.28pfd. 68—69 Sgr.
Roggen 51½ Sgr. pro 130pfd.
Gerste, große 100.113pfd. 45—48½ Sgr., kl. 101.106pfd. 32—38½ Sgr.
Hafer, 67.79pfd. 22½—27 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 52-53 Sgr., weiße Futter- 50 bis 50½ Sgr., grüne 63 Sgr.
Wicken, 55 Sgr.
Thymothee-Saat, 8⅓ Thlr. pro Ctr.
Spiritus 16—$16\frac{1}{12}$ Thlr. pro 8000 % Tr.

Bromberg, 24. Febr. Weizen 120.135pfd., h., 48.60 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 36—42 Thlr.
Gerste, große 36—38 Thlr., kleine 30—34 Thlr.
Hafer 20-24 Thlr.
Erbsen 40—46 Thlr.
Raps und Rübsen 70—72 Thlr.
Spiritus 18¼ Thlr. pr. 120 Qrt. à 80%.
Kartoffeln 16—18 Sgr. pr. Scheffel.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 25. Februar:
G. Thomsen, Anna Cathar., n. London; u. H. Mommsen, Ludwig, n. Liverpool, mit Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Königl. Kammerherr Hr. Graf Keyserling a. Schloß Neustadt. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau. Hr. Ober-Inspector Fabricius a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Mallison a. Königsberg, Salz u. Oertell a. Berlin, Kurlbaum u. Koch a. Leipzig, Cohn a. Elbing, Schloß a. Hamburg, Steinmann a. Liverpool und Heimera a. Zella.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Mix n. Sohn a. Kriefkohl. Die Hrn. Kaufleute Naumann a. Berlin, Maultzeb a. Magdeburg und Paschasius a. Nordhausen.

Schmelzer's Hotel:
Frau Oberförster v. Weickhmann a. Rahmel bei Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Hitschke a. Stettin, Graf a. Königsberg, Rudolph a. Leipzig u. Bergmann a. Bromberg.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Die Hrn. Kaufleute Freese, Kilch u. Rothe a. Berlin und Grell a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Poln. Crone. Hr. Lehrer Hintz a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wegern und v. Luiski a. Lapalitz und Piepkorn a. Karwenbruch. Hr. Kaufmann Gaspari a. Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 26. Februar. (5. Abonnement No. 16.)

Einer von unsre Leut'.

Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Stotz und Conradi.

Montag, den 27. Februar. (Abonnement suspendu.)
Zum **Benefiz** für **Fräul. Röckel.**

Die Zauberflöte.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Dienstag, den 28. Februar. (Abonnement suspendu.)
Letzte Gastdarstellung des Königl. Hofschauspielers Herrn

Friedrich Haase,

vom Hoftheater in München.

Die beiden Klingsberge.

Lustspiel in 5 Acten von Kotzebue.
Hierauf:

Der dreißigste November.

Lustspiel in 1 Act von Feldmann.
(Herr Friedrich Haase: im ersten Stück Graf Klingsberg, Vater; im zweiten: Reister.)

Briefbogen mit Damen-Vornamen
sind bei mir zu haben:

Adele — Adeline — Adelheide — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Cölestine — Dorothea — Doris — Elsbeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friedericke — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Valeska — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von Maria 1 Thlr., Therese 1 Thlr., Georg 1 Thlr., Fritz 1 Thlr., Franz 1 Thlr., Sophie 1 Thlr., Johanna 1 Thlr., Ernst 1 Thlr. — Im Ganzen 33 Thlr. 7½ Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition.

Einladung.

Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird das **Jahresfest der Enthaltsamkeits Gesellschaft** des Danziger Landkreises in der Kirche zu **Praust** gefeiert werden.

Zur Theilnahme an demselben laden wir alle Kreiseingesessenen männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Festpredigt wird von Herrn Pfarrer Gottgetreu aus Rambeltsch gehalten; die Gesänge sind an der Kirchthüre käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht vom Herrn Pfarrer Harms aus Wonneberg erstattet und in der Sakristei die Wahl der ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder gehalten.

Wir sehen einer um so lebendigern Betheiligung bei dem Feste in diesem Jahre entgegen, als nicht bloß das Branntweinselend unter den evangelischen Einwohnern des Kreises immer noch der erbarmungsvollen Abhilfe harrt, sondern auch die Abänderung des Statutes der Gesellschaft zur Ausführung gebracht werden soll.

Jenkau, den 9. Februar 1860.

Der Ausschuß der Enthaltsamkeits-Gesellschaft.
Neumann. Harms. H. Wessel.

Ein Commis, welcher die Buchführung versteht, kann eine vortheilhafte Stelle nachgewiesen erhalten. Ebenso können tüchtige junge Leute (als Verkäufer) in verschiedenen Branchen placirt werden durch **W. Matthesius,** Charlottenstr. 69 in **Berlin.**

Auf alle Arten von **Wappen, Brief- und Wäschestempel, Thürplatten, Steinpettschaften** und **Siegelringen** werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegengenommen vom Graveur **L. L. Rosenthal,** wohnhaft Junkergasse 8, parterre, an d. Breitg., früher Frauengasse.

Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) Schwaben, **Motten, Flöhe** etc. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich

Johannes Dreyling,
geprüft. conceff. Kammerjäger,
Tischlergasse 20, 1 Tr. hoch.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comtoir** in **Görlitz** und Freistadt, preußisch Schlesien, ertheilt:

1. Praktische **Vorschriften** zur

Hefen-Fabrikation.

a) **Preßhefe** — reine **Mutterhefe** — welche sich von selbst fortpflanzt. Die Einrichtungskosten sind sehr gering, obwohl hierzu ein kleines beizbares Lokal erforderlich ist. Das Zollpfund kommt bei jetzigen Getreidepreisen auf etwa **3** Sgr. zu stehen.

b) **Preßhefe — künstliche** — von bester Wirkung und Haltbarkeit. Das Zollpfund **2** Sgr.

c) **Flüssige Hefe** — welche von Jedermann binnen 2 Stunden in beliebiger Quantität in jedem Lokale herzustellen ist und bis 4 Wochen kräftig bleibt. Diese Hefe ist der reine Bierhefe an Aussehen und Wirkung gleich und zu jedem Zwecke zu verbrauchen. Das Preuß. Quart kommt etwa **6** Pfennige.

jede einzelne für **6** Thaler, — — **alle 3 zusammen,** mit spezieller Anleitung zur besten Malzbereitung für diesen Zweck und dem Verfahren, Bierhefe rasch, vollständig und billig zu **entbittern,** so wie jede gute Hefe im getrockneten resp. **pulverisirten** Zustande viele Monate hindurch aufzubewahren etc., für **15** Thlr. Pr. Cour.

2. Praktische **Vorschriften** (5 enggedr. Bogen)

alle Arten Branntweine

als: sogenannten alten echten Korn, Nordhäuser, Rum, Cognac, Arak, Slibowitz, Bonekamp of Magbitter, Malakoffsgeist, Steinhäger, Essenzen und Elixire aller Art, Berliner, Breslauer, Stettiner, Danziger, Hamburger und französische Liqueure (Rosoglio's) etc. etc. auf **kaltem Wege** und ohne Apparate, binnen wenig Stunden, **sonnenklar** darzustellen, sowie den jungen Spiritus schnell vollständig auf dem **Lagerfaß**

zu entfuseln,

ihm alsbald die Härte zu benehmen und einen zarten, weinigen Geruch und Geschmack zu geben — für ein Honorar von **3** Thaler.

Diese Vorschriften, sowohl über **Hefen-Fabrikation** als **Spiritusentfuselung** und Branntweinbereitung sind bereits von einer Anzahl achtbarer Fabrikanten, Braumeistern, Gastwirthen, Bäckermeistern etc. aller Länder, als — zuverlässig und beachtenswerth — anerkannt worden, was für sowohl den Lokalbehörden als der Königl. Regierung den Anfrage-Fall dargethan haben, es darf daher Jeder, welchem an dergleichen gelegen ist, mit Vertrauen die gleichzeitig sehr soliden Honorare daranwenden und gewissenhafte Bedienung erwarten.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comtoir,** generelle Auskunfts- und Agentur-Bureau **(Wilhelm Schiller & Comp.)** in **Görlitz** u. Freistadt, preuß. Schlesien.

Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franko,** ertheilt Auskunft in allen Gewerbs- und Geschäfts-Branchen, übernimmt solide Agenturen etc., versendet bei Gelegenheit seiner Welt-Correspondenz oder besonders: Preis-Courants, Karten, Programms, Muster etc. an geeignete Adressen gegen solide Provisionen resp. Honorare. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen, Manuscripte, Recepte etc. werden aber auch von demselben stets gern honorirt, ebenso tüchtige Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich dem Institute anschließen. — Solide Agenten sind an mehren Orten noch erwünscht. — In Leipzig, sowohl für den Buchhandel als **überhaupt,** vertreten durch Hrn. **Otto Klemm.** — — **Adresse** einfach:

Wilhelm Schiller & Comp., Görlitz, Schles.

Aecht französischen fein gemahlenen **Düngergyps** billigst im „Vesta-Speicher" bei **Joh. Jac. Zachert.**

Sichere Wechsel u. Hypothek. w. stets gekauft Fraueng. 48, 1 Tr. h.

Nachricht für Auswanderer und Reisende.

Durch meine, seit 13 Jahren rühmlichst bekannten Auswanderungs-Agenturen werden auch in diesem Jahre Auswanderer, Reisende und Güter aus der ganzen Preuß. Monarchie und anderen deutschen Ländern, nach allen nordamerikanischen und australischen Häfen mit Dampf- und den größten gekupferten, schnellfahrenden Segelschiffen jeden 1. und 15. eines jeden Monats vom 1. März bis 1. December von Hamburg und Bremen aufs billigste befördert. Meine Agenturen bedürfen der weiteren Anpreisungen nicht, da sie hinlänglich als streng reel bekannt sind und füge nur hinzu, daß auch in den letzten Jahren, Dank der Vorsehung, meine beförderten über **5000** Passagiere in **261** Schiffen von allen Unfällen auf der See verschont geblieben sind.

Meine Bedingungsbüchelchen und andere Drucksachen, höchst wichtig für Auswanderer, enthaltend Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich und übermache solche postfrei.

Agenten können in den Provinzen durch meine General- und Haupt-Agentur Anstellung erhalten.

Der General-Bevollmächtigte und Königl. Preuß. concessionirte Auswanderungs-, General- und Haupt-Agent

C. Eisenstein in Berlin, Invalidenstraße Nr. 77.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

NB. Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis.

Berliner Börse vom 24. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	104⅜
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	94¼	93¾
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81¼
do. do.	4	90¼	89¾
Pommersche do.	3½	—	86½

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95⅜	94⅞
Posensche do.	4	100½	100
do. do.	3½	—	90
do. neue do.	4	88⅛	87⅝
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	—	89½
Danziger Privatbank	4	—	78
Königsberger do.	4	83½	82½
Magdeburger do.	4	75	74
Posener do.	4	73¼	72¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	93⅝	93⅛
Posensche do.	4	—	90¾
Preußische do.	4	—	92
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	133	132
Oesterreich. Metalliques	5	53	—
do. National-Anleihe	5	—	58¼
do. Prämien-Anleihe	4	80½	79½
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81½
do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¾	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.